Zeitschrift: Puls : Monatsheft der Gruppen IMPULS + Ce Be eF

Herausgeber: IMPULS und Ce Be eF : Club Behinderter und Ihrer FreundInnen (Schweiz)

Band: 23 (1981)

Heft: 12-1: Rückblick auf das Jahr der Behinderten

Artikel: Das Jahr des Behinderten : was hat es gebracht? : Antworten von vier betroffenen Organisationen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-156077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

mein haus renoviert und führe jetzt dieses sekretariat. Nachher werde ich sicher eine zeitlang ferien machen und eine weile nichts mehr mit behinderten zu tun haben. Nachher werde ich wahrscheinlich nach Indien gehen und dort weiterarbeiten, wo ich auch schon angefangen habe und weiter weiss ich es noch nicht, es interessiert mich im moment auch gar nicht.

Das Jahr des Behinderten – was hat es gebracht?

Etwa 30 verschiedene organisationen und institutionen haben wir gefragt, was ihnen das jahr des behinderten gebracht habe. Hier die antwort der vereinigung der kleinen menschen der schweiz:

Das jahr des behinderten hat uns – nach einer umfrage bei einigen mitgliedern – weder vorteile noch nachteile gebracht im vergleich zu andern jahren.

Vereinigung kleiner Menschen der Schweiz, Frauenfeld

★ *Monika Stocker vom Schweizerischen Roten Kreuz, Sektion Zürich:*

In letzter zeit häufen sich bei mir die anfragen, die von mir eine antwort auf die frage, was 1981 gebracht, erwarten, und zwar möglichst kurz und knapp und mit 1./2./3.... Ich komme mir dabei selbst in die quere: einerseits muss ich, wie alle andern auch, mich ausweisen, dass ich 1981 gearbeitet habe, dass ich mich eingesetzt habe, dass ich meinen lohn «verdient» habe, dass ... und ich werde das auch in einem schönen auswertenden bericht tun.
Andererseits aber merke ich, dass es kein 1./2./3. ... gibt, dass viele eindrücke, gefühle, gesichter, erfahrungen bei mir mit 1981 verbunden sind. Und sie kann ich nur z.t. mit worten einfangen:

- ich habe 1981 viel über mich selbst erfahren, über meine möglichkeiten und meine grenzen:
  und kein lächeln und sozialarbeiterisches know-how kann mich da in zukunft hindern, diese erfahrungen ernst zu nehmen
- ich habe 1981 viel über die machtprobleme nachgedacht:
  und ich möchte, um nicht nur naiv zu bleiben, mit andern zusammen über strategiefragen nachdenken

- ich habe 1981 solidarität und überforderung erlebt:
  und ich werde nicht mehr so schnell bereit sein, für alles allein gerade zu stehen, und ich werde glücklich sein, wenn ich die freunde «behalten» darf
- ich habe 1981 viel über den umgang mit erlittenen verletzungen gelernt, bei mir und bei andern und gemerkt, dass ich es nicht ertrage, wenn menschen nur so mit dem leben fertig werden, wenn sie andere fertig machen

Ob das genügt? Ob das mich rechtfertigt? Sicher nicht, ich weiss, und ich sehe schon die mahnfinger: «. . . und dafür hast du dich bezahlen lassen!» Ich habe ganz einfach das gelernt, und es gehört zu «meiner bilanz» von 1981. Es gehört dazu genauso wie meine überzeugung, dass im zusammenleben von menschen

weder politischer barrikadenbau
weder solidarisches jammern
weder fachlich-technisches know-how
noch sozialarbeiterische haltung
noch mild verstehende worte
noch brillant gehaltene ansprachen

je allein tragend sein können, sondern dass es dazu so schrecklich altmodische dinge braucht wie

Zeit
Kraft
Annahme

und so überholte gefühle wie

gutsein zueinander
wohlwollen
sich trösten

Und ich weiss, das ist weder an das jahr des behinderten gebunden noch an die probleme behinderter oder an die probleme von sozialarbeitern. . . Also ich weiss es ehrlich nicht, was 1981 «gebracht» hat; mir hat es viel gebracht, und ich kann nur hoffen, dass ich auch etwas «gebracht» habe . . . Den massstab kenne ich leider nicht.

★

Paul Haug, Sekretär Evang. Verband für innere Mission und Diakonie, antwortet:

Zum jahr des behinderten ist mehr gesagt und geschrieben worden als zum jahr der frau und des kindes. War es darum mehr als eine alibiübung? Emotionale grundeinstellungen lassen sich auf breiter ebene nur sehr schwer und langsam verändern. Die punktuell erreichten resultate dürfen darum nicht verachtet werden. Es gilt auch hier: Besser ein kleines licht anzünden als nur über die finsternis zu klagen. Was mich besonders freute: Es gab gute versuche, die behinderten selber einzubeziehen. Die behinderten waren nicht nur objekte, es kam zu echtem miteinander. Was mir am meisten fehlte: Es war trotzdem zu stark eine einbahnstrasse. Die nichtbehinderten liessen sich durch die behinderung zu wenig in frage stellen. Man

hat zwar erkannt, dass behinderte auch menschen sind. Man sagte sogar, es gäbe überhaupt nur behinderte. Aber der irrige glaube an die machbarkeit aller dinge wurde kaum in frage gestellt. Am vorrangigen stellenwert von gesundheit, leistungsprinzip und perfektionismus wurde nicht gerüttelt.

Wir haben in diesem jahr unser menschenbild nicht geändert. Dass der mensch gerade in einer modernen und spezialisierten gesellschaft sehr auf die hilfe der mitmenschen angewiesen ist, kam nicht deutlicher ins bewusstsein. Durch eine falsche selbstsicherheit auferlegen wir uns aber oft unnötige begrenzungen. Das jahr des behinderten hätte uns generell ein besseres miteinander lehren können. Hilfe und ergänzung durch andere anzunehmen ist keine entwürdigung, sondern eine bereicherung.
Es gibt lebensqualitäten, die bei nichtbehinderten weitgehend verkümmert oder verdrängt sind, aber bei behinderten besser zum zug kommen. Behinderte haben nicht nur defizite, sondern auch besondere qualitäten. Ich denke beispielsweise an gefühlsäusserungen und spontaneität. Oft sind sie auch vorbilder im finden von lebenssinn und lebensbejahung innerhalb äusserlich engen und unabänderlichen grenzen. Sie können uns damit deutlich machen, dass lebensquantität und -qualität längst nicht immer parallel laufen.

★

Schweiz. Gehörlosenbund, Elisabeth Hänggi-Schaub:

Als vertreterin des Schweiz. Gehörlosenbundes kann ich rückblickend auf dieses sich zu ende neigende jahr folgende bilanz ziehen:

In der Deutschschweiz erhielten die gehörlosen anfangs januar eine eigene fernsehsendung: «Sehen statt hören», welche 1 mal monatlich ausgestrahlt wird während 20 min.
Die einsatzzentrale des basler polizeidepartementes wird ab 1982 notrufe über ihr neu eingerichtetes schreibtelephon empfangen und weiterleiten können. Zusätzlich werden in der stadt einige telephonkabinen mit einem schreibtelephon ausgerüstet und ermöglichen den gehörlosen, den anruf von dort aus zu tätigen. Die PTT ihrerseits haben einige schreibtelephone gekauft und stellen sie in postamtstellen verschiedener schweizer städte zur gratisbenützung zur verfügung. Leider schliessen abends die poststellen.
Der internationale «tag der gehörlosen» vom 26.9.81 diente zur aufklärung des publikums und gab information über den neuesten stand der technischen hilfsmittel. Dabei zeigte sich, dass bei der bevölkerung unterschiedliches interesse besteht, sich überhaupt mit solchen problemen auseinanderzusetzen. Doch durften wir erfahren, dass die leute, wenn sie einmal richtig informiert sind, viel verständnisvoller sind und sich bemühen, für gehörlose verständlicher zu sprechen.
Am gleichen abend wurde am schweiz. fernsehen «das wort zum sonntag» mit untertiteln versehen und in deutlich artikulierter sprache vermittelt... warum nur ein einziges mal im ganzen jahr?
Mit kleinen schritten sind wir vorangekommen. Der anfang ist gemacht, aber unsere

arbeit geht weiter: Noch immer müssen wir unsere schreibtelephone für privatgebrauch selber bezahlen und können sie nicht mieten (min. fr. 1'800.-). Die telephontaxen bleiben auf gleicher höhe, obwohl wir – durch das schreibsystem bedingt – viel mehr zeit benötigen zum telephonieren. Wir warten weiterhin auf untertitel bei fernsehsendungen... etc.
Es zeigte sich auch, dass es noch vieler anstrengung und einsatzes bedarf, um weitere vorurteile abzubauen und so den graben zwischen den behinderten und nichtbehinderten menschen zu verkleinern.

Barbara Keller von der Pro Infirmis, zentralsekretariat, schreibt:

Ich habe keine vorliebe für UNO-jahre, gleich welcher art. Ich habe auch keine vorliebe für grosse reden, veranstaltungen, demonstrationen, offizielles händeschütteln. So erschien mir das jahr 1981 auch eher als alptraum denn als chance. Nun ist es am ende doch zur chance geworden, trotz allen widrigen umständen, trotz aller kritik, trotz allem menschlichen / allzumenschlichen. Positiv erscheinen mir folgende punkte:

1. an der planung, organisation und durchführung des jahres waren vor allem behinderte menschen selber beteiligt. Direkte äusserungen von betroffenen stossen in der öffentlichkeit auf mehr interesse und echo, als wenn fachleute über behinderungen berichten.

2. Begegnungen und veranstaltungen wurden vorwiegend auf regionaler ebene durchgeführt. Wichtig ist,
- dass in vielen kantonen und gemeinden bauliche barrieren abgebaut wurden, dass feste und tage der offenen tür stattfanden, an welchen sich behinderte und weniger behinderte menschen trafen
- dass in den schulklassen gespräche mit behinderten geführt wurden, dass gottesdienste unter beteiligung von behinderten abgehalten wurden, dass die Migros-Clubschule und die Volkshochschule kurse zum thema «behinderung» anboten, dass sich behinderte menschen am radio und fernsehen äussern konnten
- dass auch behindertengruppen wie die gehörlosen und schwerhörigen sich vermehrt «gehör» verschaffen konnten.

Am wesentlichsten erscheint mir jedoch die tatsache, dass in vielen regionen der schweiz sich die zahlreichen verbände und vereine im behindertenwesen zu einer fruchtbaren zusammenarbeit zusammenfanden, dass selbsthilfe und fachorganisationen gemeinsam planten und wirkten.

3. auf schweizerischer ebene anliegen aufgenommen und konkrete vorschläge auf sozialpolitischem und rechtlichem gebiet gemacht wurden, die nun weiter verfolgt werden müssen. Verschiedene gruppen haben dieselbe materie bearbeitet und sind zu ähnlichen resultaten und forderungen gekommen – dies verleiht der arbeit zusätzliches gewicht. Ferner finde ich es positiv, wie gut in diesem bereich die koordination geklappt hat.

4. auf schweizerischer ebene material ausgearbeitet wurde für schule und arbeitsplatz, das uns in den kommenden jahren weitere gute dienste leisten kann.

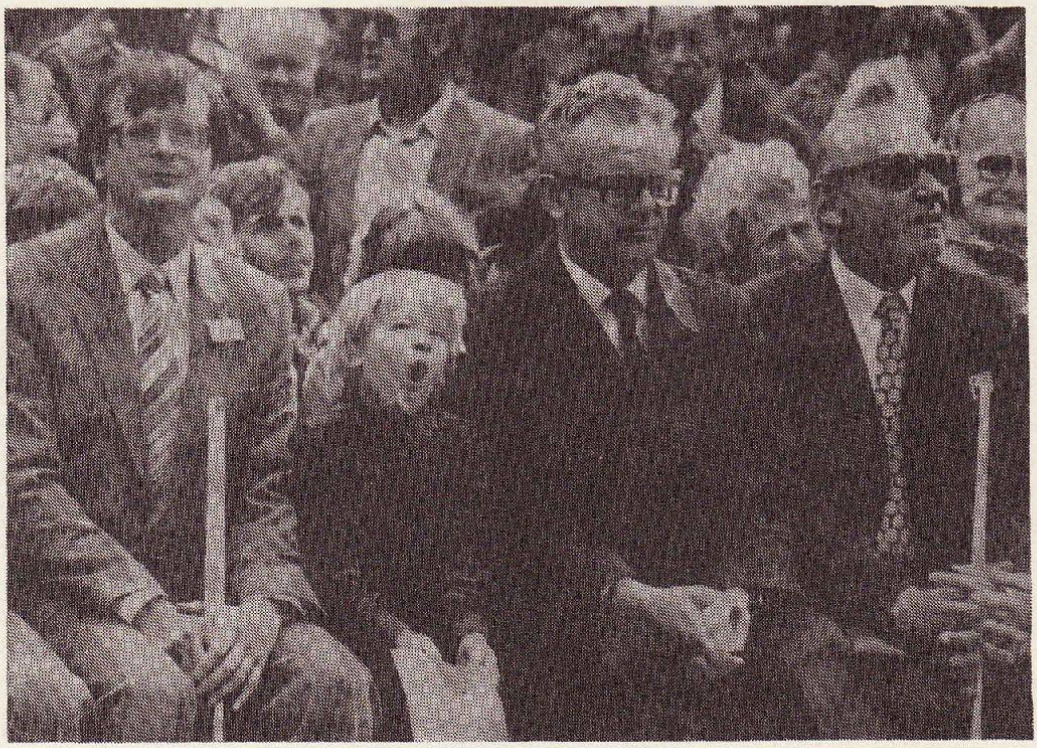
5. nicht eine einzelne organisation für das jahr des behinderten zeichnete, sondern eine vielfalt von organisationen das jahr trugen und einige davon auch aktiv mitarbeiteten, ohne dass rivalitäten in der öffentlichkeit spürbar wurden.

6. es auf allen ebenen zu konkreten aktionen kam und es nur am rande grossveranstaltungen und offizielles händeschütteln gab.

7. in meinem bekanntenkreis das jahr wahrgenommen wurde, ohne dass meine nichtbehinderten, nicht im behindertenwesen arbeitenden freunde ein übersättigungssyndrom gezeigt hätten.

Für die zukunft wünsche ich mir

- eine weiterführung der begonnen zusammenarbeit zwischen behinderten und nichtbehinderten menschen bei der verwirklichung von anliegen der behinderten. Das setzt voraus, dass nichtbehinderte fachleute den betroffenen ernst nehmen und sich mit seinen anliegen auseinandersetzen – es verlangt vom behinderten menschen aber auch, die möglichkeiten des spezialisten zu erkennen und zu brauchen.
- ein besseres selbstwertgefühl und eine bessere durchsetzungsfähigkeit des behinderten menschen, damit nicht einerseits fachleute über und andererseits behinderte von ihrer behinderung sprechen, sondern ein gemeinsames forum zur information der öffentlichkeit gefunden werden kann.



Bundesrat Leon Schlumpf (Mitte) war der Ehrengast am «Tag des weissen Stockes». Links neben ihm Dr. Urs Kaiser (Zürich) vom Schweizerischen Zentralverein für das Blindenwesen, rechts im Bild OK-Mitglied Fritz Joost. Während die Erwachsenen ergeben den Reden lauschen, gibt der Kleine klar zu erkennen, dass er sich langweilt . . . Olten, 11. Oktober aus NZZ